

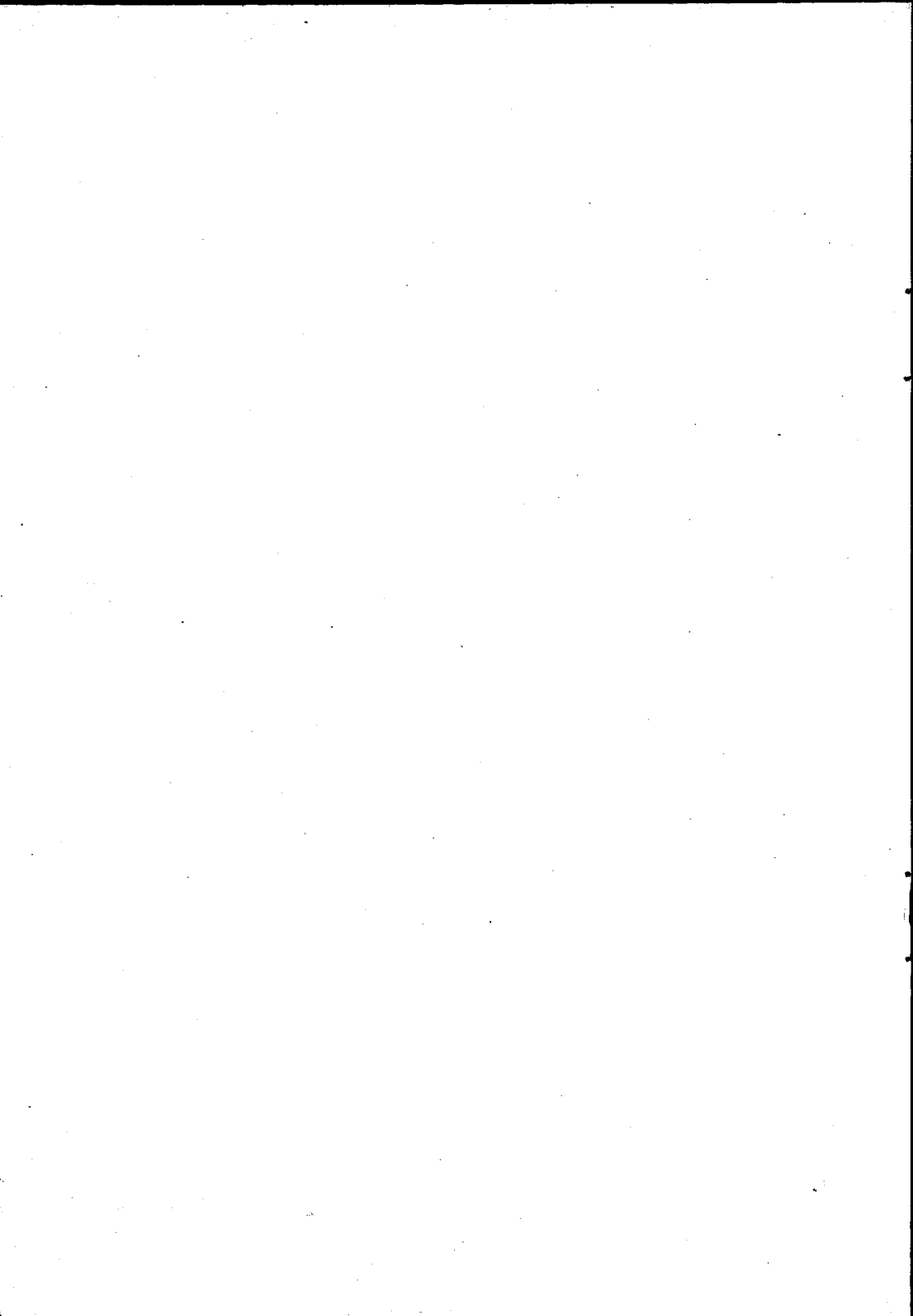
---

**BEVÖLKERUNG  
UND WIRTSCHAFT  
DER STADT BERN**

**JAHR  
BUCH  
1932**

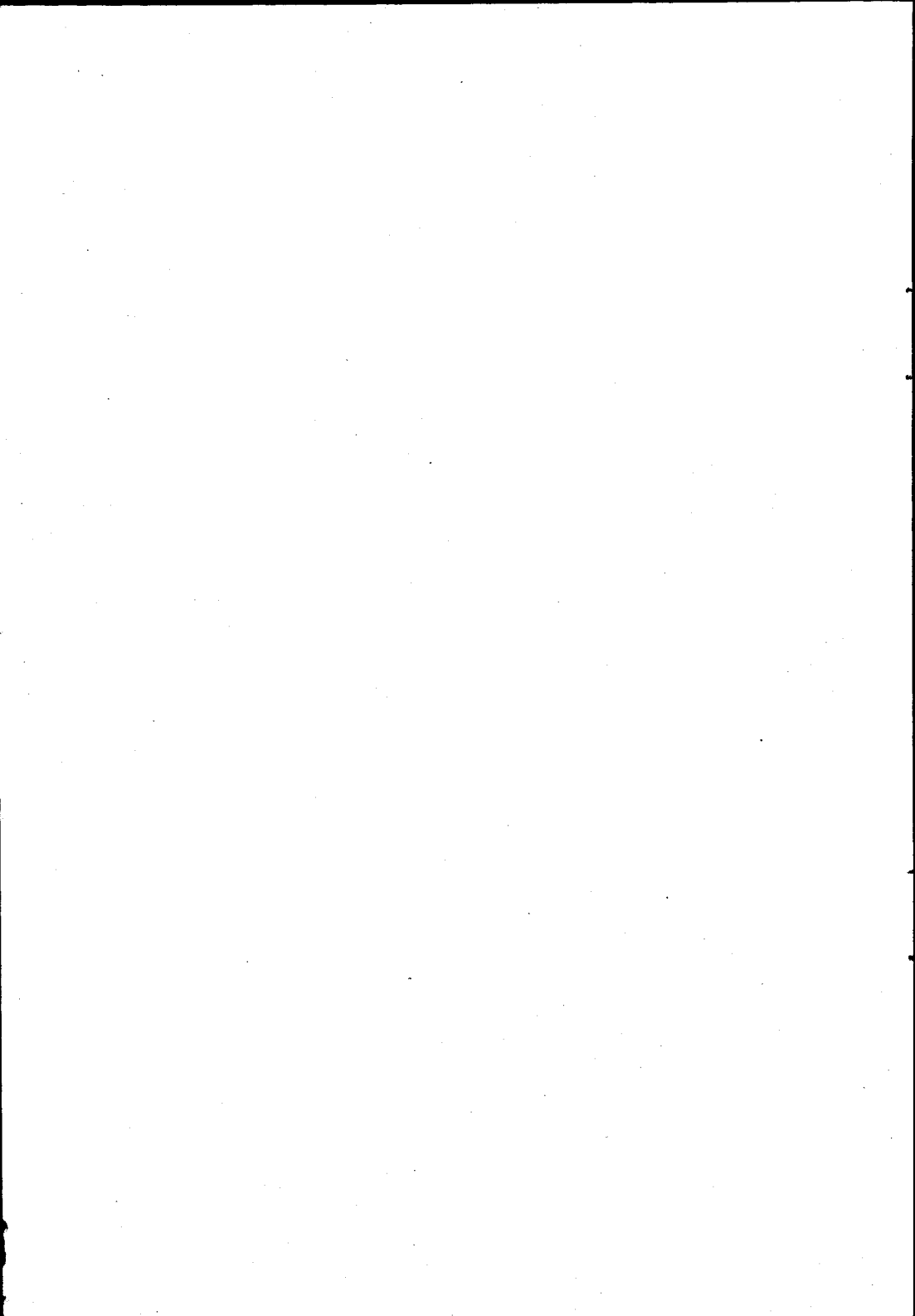
**HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMT**

---



# INHALT

	Übersichten	Text Seite
ZUM SECHSTEN JAHRGANG .....		5
<b>JAHRESSTATISTIK.</b>		
1. BEVÖLKERUNG .....	1—10	9
2. GESUNDHEITSWESEN .....	11—12	14
3. WOHNUNGSWESEN .....	13—19	15
4. PREISE UND INDEXZIFFERN DER LEBENS- HALTUNGSKOSTEN .....	20—24	22
5. ARBEITSMARKT UND LÖHNE .....	25—32	26
6. INDUSTRIE, GEWERBE UND HANDEL .....	33—41	28
7. VERKEHR .....	42—52	30
8. FÜRSORGE UND BERUFSBERATUNG .....	53—62	33
9. GEMEINDEBETRIEBE .....	63—65	35
10. WITTERUNG .....	66	36
<b>ANHANG.</b>		
VERGLEICHENDE ÜBERSICHTEN ÜBER DEN GEMEINDEHAUSHALT .....		77
BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG UND BAUTÄTIG- KEIT IN BERNS VORORTEN .....		82
SACHREGISTER .....		90
VERÖFFENTLICHUNGEN DES STATISTISCHEN AM- TES DER STADT BERN .....		95
PLAN DER VERKEHRSUNFÄLLE 1932.		



## ZUM SECHSTEN JAHRGANG.

Die stadtbernerische Jahresstatistik erscheint im sechsten Jahrgang. Wie die Vierteljahresberichterstattung für das Vierteljahr, so ist das Jahrbuch dazu bestimmt, der Allgemeinheit für das ganze Jahr eine zusammenfassende Übersicht über Berns Bevölkerungsentwicklung, sowie seiner wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse darzubieten.

In Aufbau und Inhalt schließt sich die Jahresstatistik 1932 im wesentlichen ihren Vorgängerinnen an. Als Ergebnis des weitern Ausbaues der einzelnen Statistiken konnten auch in diesem Jahrgang wieder eine Reihe Ergänzungen und Verbesserungen vorgenommen werden: So erscheinen im Abschnitt „Bevölkerung“ drei neue Übersichten über das Alter und die beruflich-soziale Gliederung der Zu- und Weggezogenen einerseits und den Herkunftsort und die Erwerbstätigkeit der zugezogenen Ausländer andererseits. Eine bessere statistische Durchleuchtung — insbesondere der nach Bern Zuziehenden — vermag in den gegenwärtigen Krisenzeiten unseren Verwaltungsbehörden wertvolle Fingerzeige für eine planvolle und vorausschauende Arbeitsmarkt- und Fürsorgepolitik zu liefern.

Bei dem Abschnitt „Bautätigkeit und Wohnungsmarkt“ erfolgte eine Umstellung der bisherigen Übersicht über den „Wohnungswechsel“ auf die im Jahre 1926 erstmals eingeführten neuen Erhebungen über Angebot und Nachfrage auf unserem Wohnungsmarkt. In jenem über „Industrie, Gewerbe und Arbeit“ ist die Übersicht über die Sparguthaben bei den stadtbernerischen Banken neu, in „Verkehr“ sind es die Ausweise über die Logiernächte und Aufenthaltsdauer der Hotelgäste nach den wichtigsten Herkunftsländern. Unsere Ausweise über den Fremdenverkehr dürften sich nun auf alle praktisch bedeutsamen Anhaltspunkte für eine zweckmäßige Fremdenverkehrswerbung erstrecken; sie zeigen namentlich, wohin die Stadt ihre Propaganda zu lenken hat.

In einem Anhang werden die Hauptzahlen über den Finanzhaushalt unserer Stadt, sowie einige der wichtigsten Angaben über Bevölkerungsbewegung und Bautätigkeit der Vorortgemeinden veröffentlicht.

Der wie üblich dem Jahrbuch beigegebene Verkehrsunfallplan ist diesmal neu angelegt worden. Der neue Plan umfaßt gegenüber dem früheren ein bedeutend größeres Gebiet unserer Stadt. Damit wurde erreicht, daß nur noch einige wenige Unfälle (vor allem in Bümpliz) auf dem Unfallplan nicht verzeichnet sind.

Das Statistische Amt bemüht sich nach wie vor, Vierteljahres- und Jahresstatistik zu verbessern und zu vertiefen. Verbesserungsvorschläge und sonstige Anregungen, die geeignet sind, beide Veröffentlichungen noch besser den Bedürfnissen der Verwaltung und der Allgemeinheit anzupassen, werden jederzeit dankbar entgegengenommen und nach Möglichkeit gerne berücksichtigt.

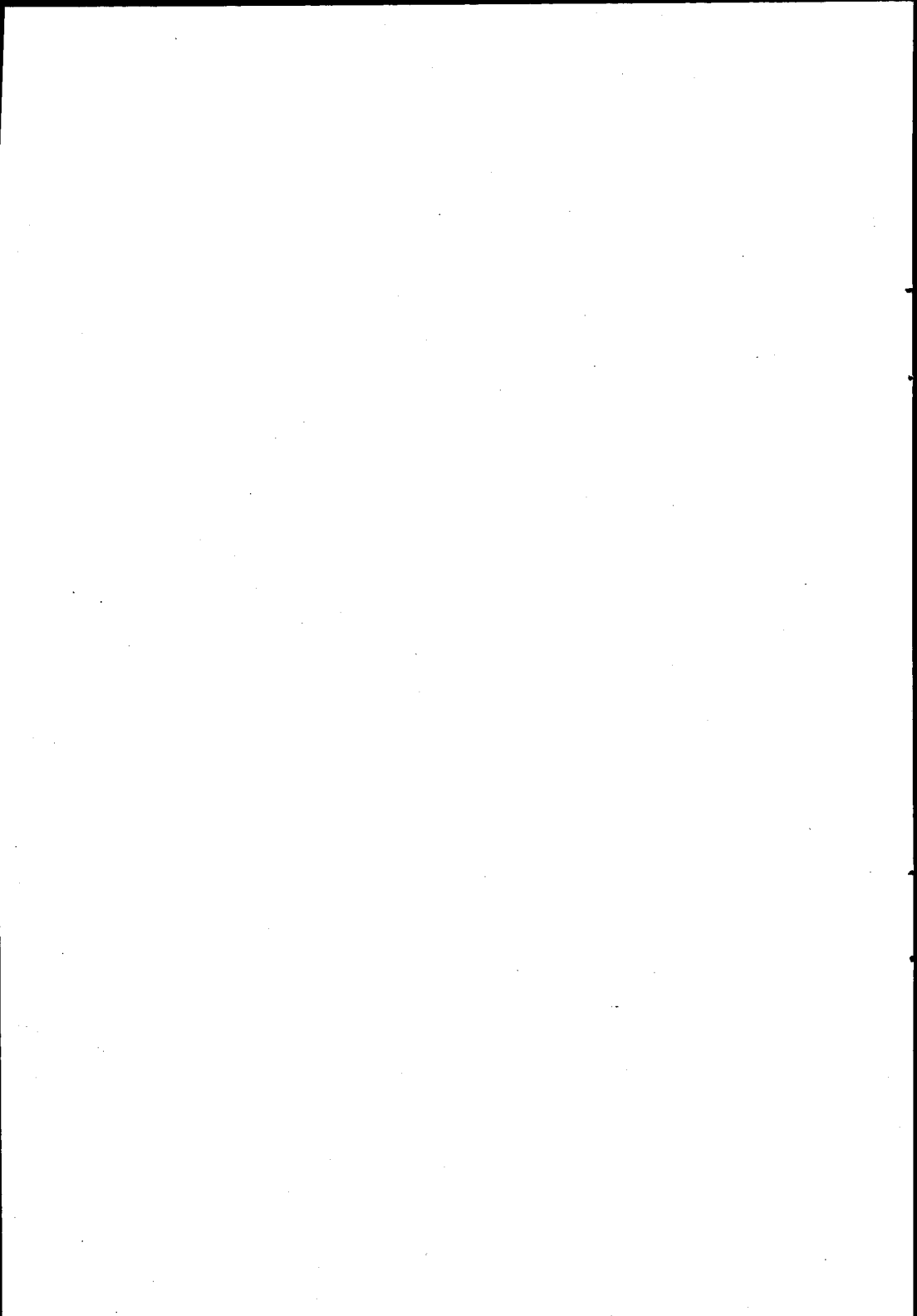
Den vielen Behörden und privaten Organisationen, die das Amt bei der Beschaffung des Zahlenmaterials für das Jahrbuch unterstützten, sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank für ihre wertvolle und uneigennützigte Mitarbeit ausgesprochen.

BERN, im April 1933.

**Statistisches Amt der Stadt Bern:**

**DR. FREUDIGER.**

# **JAHRESRÜCKBLICK**





## 1. BEVÖLKERUNG.

Die stadtbernische Bevölkerung nahm im verflossenen Jahre um 2420 (1931: 2295) Personen zu. Zu Beginn des Jahres 1932 zählte Bern 114 272 (1931: 111 977), am Ende 116 692 Einwohner. Der Bevölkerungszuwachs beträgt auf 1000 Einwohner berechnet 21,2 (20,5). Wie Basel und Zürich, hat also auch Bern eine noch recht erhebliche Bevölkerungszunahme zu verzeichnen. Im Gegensatz dazu haben die deutschen Großstädte eine Abnahme des Bevölkerungsstandes aufzuweisen, womit eine lange Periode der „Landflucht“ ihr Ende fand. Ja, man spricht heute in Deutschland sogar von einer „Stadtflucht“, da nicht nur die Großstädte, sondern auch die Klein- und Mittelstädte einem Bevölkerungsschwund ausgesetzt sind. Ein Vergleich der schweizerischen mit den deutschen Verhältnissen ist zwar nicht ohne weiteres zulässig, da das Tempo der Verstädterung in Deutschland bedeutend stärker gewesen ist als in der Schweiz. Eine Bevölkerungszusammenballung, wie sie dort eingetreten ist, kann durchaus nicht als wünschenswert bezeichnet werden. Mit Recht spricht J. Gantner im Sonderheft Bern, der Zeitschrift „Die neue Stadt“ von der „idealen“ Größe Berns von etwas über 100 000 Einwohnern. Nicht nur hinsichtlich der günstigen Wirksamkeit der kommunalen Verwaltung, sondern auch allgemein volkswirtschaftlich betrachtet, sind Städte von Berns Größe den Riesenstädten, wie sie andernorts sich entwickelten, vorzuziehen. Dies gilt in erheblicherem Maße in Krisenjahren, wie sie gegenwärtig unsere Wirtschaft hemmen. Wie dem immer auch sei, jedenfalls hat die in Deutschland eingetretene „Flutwende“ in der Großstadtbildung auf die schweizerischen Städte erfreulicherweise noch nicht übergreifen.

An der Gesamtzunahme der Bevölkerung unserer Stadt im Jahre 1932 war der Mehrzuzug mit 2195 (2039) und der Geburtenüberschuß mit 225 (256) Personen beteiligt. Der Anteil des Geburtenüberschusses an ihrem Bevölkerungswachstum betrug im Berichtsjahr nur 9,3 (12,6) %, während er in den Jahren um 1900 durchschnittlich rund 40 % erreichte.

Den 1154 Eheschließungen des Berichtsjahres stunden 1010 im Jahre 1931 und 927 im Jahre 1930 gegenüber. Die Heiratsziffer — Eheschließungen auf 1000 Einwohner — war mit 10,0 Promille höher als in den beiden Vorjahren, wo sie auf 9,0 bzw. 8,8 stand.

Im Jahre 1932 wurden 128 Ehen geschieden, 136 im Vorjahr und 110 im Jahre 1930. Auf 100 geschlossene Ehen kamen 1932: 11, 1931: 13, 1930: 9 Ehescheidungen.

Die Gesamtzahl der Lebendgeborenen des Berichtsjahres weicht mit 1400 (1406) nur unerheblich von der des Vorjahres ab: Es wurden 712 Knaben und 688 Mädchen geboren. Nahezu die Hälfte dieser Geburten, nämlich 670 erfolgte in Spitälern. Außerehelich Lebendgeborene waren 112 (107) oder 8,0 (7,6) % aller Lebendgeborenen zu verzeichnen.

Die Sterblichkeit hielt sich auf dem gleichen Stand wie im Jahr zuvor. Gestorben sind 1175 (1150) Personen, oder wie 1931 10,2 auf 1000 Personen der mittleren Jahresbevölkerung.

Die Sterblichkeit der Kinder unter einem Jahr war weiterhin sehr klein, starben doch bloß 54 (59) Säuglinge, was einer Säuglingssterblichkeit von 3,9 (4,2) % entspricht. Die Säuglingssterblichkeit der außerehelichen Kinder ist bedeutend größer als die der ehelichen. Ein Rückblick auf die letzten zwanzig Jahre gibt im Vergleich zu 1931 und 1932 folgendes Bild:

Jahr, bzw. Jahresdurchschnitt	Im 1. Lebensjahr gestorbene Kinder			
	eheliche Kinder absolut	auf 100 Lebend- geburten	außereheliche Kinder absolut	auf 100 Lebend- geburten
1911—1915 .....	128	8	21	12
1916—1920 .....	88	6	18	13
1921—1925 .....	67	4	9	9
1926—1930 .....	46	3	6	5
1931 .....	52	4	7	7
1932 .....	45	4	9	8

Auch in interlokaler Betrachtung sind die stadtbernischen Säuglingssterbeziffern sehr klein. Die neuesten Ausweise in dieser Richtung gibt eine kürzlich erschienene Publikation des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt über die Säuglingssterblichkeit (S. 6), wo-

nach in den Jahren 1928—1930 Bern von den 7 schweizerischen Städten mit über 50000 Einwohnern mit 3,6% die geringste Säuglingssterblichkeit aufweist, was der stadtbernschen — privaten und öffentlichen — Säuglings- und Mütterfürsorge ein gutes Zeugnis ausstellt. Die Vergleichszahlen über die Säuglingssterblichkeit lauten:

Zürich .....	4,4 %	St. Gallen .....	5,0 %
Basel .....	4,3 %	Lausanne .....	5,2 %
Bern .....	3,6 %	Winterthur .....	4,1 %
Genf .....	4,5 %		

Auffällig ist in der Todesursachenstatistik vor allem das starke Hervortreten der Sterbeursachen des höheren Alters, eine Erscheinung, die mit dem in der letzten Zeit viel erörterten Problem der Überalterung der Bevölkerung zusammenhängen dürfte. Herzkrankheiten, Arterienverkalkung und Krebs verursachten auch im Jahre 1932 nicht weniger als 448 (424) Todesfälle, von 1175 (1150) Todesfällen überhaupt. An Arterienverkalkung starben allein 202 (167) Personen, an Krebs 132 (142).

Die Wanderungsstatistik ist im Berichtsjahr durch Ausgliederungen der Gewanderten nach Alter und Beruf ausgebaut worden. Zugezogen sind 13 624 Personen und 921 Familien, weggezogen 10 989 Personen und 631 Familien (alle Zahlen ohne Wegzugszuschlag). Der Mehrzuzug von Familien betrug 290 gegenüber 222 im Vorjahre und 340 im Jahre 1930.

Von den Zugezogenen waren 7434 oder 54,6 % Kantonsangehörige, 4353 oder 31,9 % Außerkantonale und 1837 oder 13,5 % Ausländer. Bei den Weggezogenen war die Aufteilung auf die verschiedenen Heimatklassen ungefähr gleich wie bei den Zugezogenen: 5771 (52,5 Prozent) Kantonsangehörige, 3559 (32,4 %) Außerkantonale und 1659 (15,1 %) Ausländer. Weit über die Hälfte der darüber hinauszugezogenen Personen waren Kantonsberner, nämlich 1676 (1931: 1178), die Außerkantonalen waren mit 794 (881), und die Ausländer mit 178 (397) am Mehrzuzug beteiligt.

Von den Zugezogenen kamen 1334 (9,8 %) aus den Vororten, 4446 (32,6 %) aus dem übrigen Kanton Bern, 6213 (45,6 %) aus der übrigen Schweiz und 1631 (12,0 %) aus dem Ausland. Fast die Hälfte

der Weggezogenen, 4991 oder 45,4 % gaben als neuen Wohnort eine Gemeinde eines andern Kantons an, 1295 (11,8 %) zogen in eine Vorortsgemeinde, 3421 (31,1 %) nach dem übrigen Kanton Bern und 1223 (11,1 %) nach dem Ausland. Bei 59 Personen blieb das Wegzugsziel unbekannt.

Ein Blick in den Altersaufbau der Gewanderten zeigt, daß sowohl bei den zu- als auch bei den weggezogenen Männern die 20- bis 39jährigen bei weitem überwiegen, während bei den Frauen außer der genannten Altersgruppe auch noch die unter 20jährigen verhältnismäßig stark beteiligt sind, was auf die zahlreichen zu- und wegziehenden weiblichen Dienstboten zurückzuführen sein dürfte.

Alter	Zugezogene Männlich		Erwerbstätige Weiblich		Weggezogene Männlich		Erwerbstätige Weiblich	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Unter 20 Jahre ..	569	12,3	1 435	28,5	273	7,6	1 015	23,2
20—39 Jahre.....	3 430	74,1	3 260	64,8	2 620	73,0	3 054	69,8
40—59 Jahre.....	574	12,4	307	6,1	611	17,0	268	6,1
60 und mehr Jahre	58	1,2	32	0,6	84	2,4	39	0,9
Zusammen	4 631	100,0	5 034	100,0	3 588	100,0	4 376	100,0

Nichterwerbstätige Personen im Alter von 60 und mehr Jahren sind 263 zugezogen, 189 weggezogen, so daß sich also ein Mehrzuzug von 74 Personen in dieser Gruppe ergibt.

Die Berufsgliederung der Gewanderten ist vor allem arbeitsmarktpolitisch wichtig. Der Mehrzuzug von 1255 männlichen Personen besteht aus 1043 Erwerbstätigen und 212 Nichterwerbstätigen (vor allem Familienangehörige). Den größten Anteil am Mehrzuzug hatten die Bauarbeiter mit 165 Personen. Hilfsarbeiter ohne nähere Berufsbezeichnung sind ebenfalls 165 mehr zu- als weggezogen. Ein beträchtlicher Teil derselben wird dem Baugewerbe zuzuzählen sein. Die Handelsangestellten verzeichneten einen Mehrzuzug von 142, die Metall- und Uhrenarbeiter einen solchen von 126 Personen. Der Mehrzuzug von 75 öffentlichen Beamten und Arbeitern ist zweifellos darauf zurückzuführen, daß unsere Stadt Kantons- und Landeshauptstadt ist.

Weibliche Personen sind 1380 mehr zu- als weggezogen, von denen 722 — also mehr als die Hälfte — nicht erwerbstätig waren. Die weiblichen Erwerbstätigen wiesen mit 5034 Zuzügen und 4376 Weg-

zügen einen Mehrzug von 658 Personen auf. Von diesen 658 entfielen nicht weniger als 344 auf die Gruppe der Hausangestellten. Weitere 78 Personen des Mehrzuzugs zählen zu den Verkäuferinnen und Bureauangestellten, 56 zum Krankenpflegepersonal. Das Hotel- und Wirtschaftspersonal weist einen Mehrzug von 65 weiblichen Erwerbstätigen auf.

Von den 578 zugezogenen erwerbstätigen männlichen Ausländern kamen 215 aus der Schweiz, 363 aus dem Ausland. Unter den letzteren waren 215 Bauarbeiter. Weibliche erwerbstätige Ausländer sind 681 zugezogen, darunter 202 aus dem Ausland. Vom Ausland kamen 124, aus dem Inland 348 weibliche Hausangestellte ausländischer Nationalität.

Eingebürgert wurden 212, gegen 130 Personen im Vorjahr. Die überseeische Auswanderung war — den Zeitumständen entsprechend — nach wie vor ganz geringfügig, sind doch bloß 25 (23) Personen nach überseeischen Ländern verreist.

## 2. GESUNDHEITSWESEN.

Masern und Röteln verzeichnen — laut Mitteilungen des Stadtarztamtes — gegenüber dem Vorjahr eine erhebliche Abnahme, wurden doch bloß 96 derartige Erkrankungen gemeldet gegenüber 433 im Jahre 1931. Ein ähnlicher Rückgang läßt sich bei den Erkrankungen an Spitze Blattern beobachten: 34 Fälle im Berichts- gegen 154 im Vorjahr. Erkrankungen an Keuchhusten wurden ebenfalls bloß 41 angezeigt, gegen 168 im Jahr vorher. Umgekehrt trat gegenüber 1931 eine Zunahme bei Erkrankungen an Mumps, von 8 auf 36 und bei der Influenza von 2528 auf 9559 ein. Von den 9559 Influenzakerkrankungen des Berichtsjahres entfallen 9557 auf das erste Vierteljahr.

Die Zahlen über den Krankenbestand der Spitäler bewegen sich ungefähr im gleichen Rahmen wie 1931. Spitaleintritte erfolgten 17 927 (16 759), davon 7142 (6494) von in Bern wohnhaften Personen. Auf Ende des Jahres zählten die Spitäler Berns 2126 (2094) Patienten, wovon 654 (688) aus der Berner Wohnbevölkerung. Die Zahl der Pfl egetage beläuft sich insgesamt auf 853 074, gegen 830 974 im Vorjahr. Davon entfallen 384 029 (381 611) oder 45,0 % auf die Irrenanstalten, 345 626 (329 746) oder 40,5 % auf die öffentlichen Krankenanstalten und 123 419 (119 619) auf die Privatspitäler. Im Gesamtdurchschnitt kommen auf einen Patienten 43 Pfl egetage. Am größten ist die auf einen Patienten entfallende Zahl von Pfl egetagen mit 287 Tagen (rund 9 Monate) bei den Irrenanstalten. Sie beläuft sich in den öffentlichen Spitälern auf 29 und in den Privatspitälern auf 18 Tage.

### 3. WOHNUNGSWESEN.

Das Jahr 1932 hat eine bisher in Bern noch nie erreichte Zahl neuer Wohnungen gebracht: wurden doch nicht weniger als 216 (191) Gebäude mit zusammen 1093 (720) Wohnungen erstellt. Überdies entstanden durch An- und Umbau weitere 25 Wohnungen. Durch Abbruch kamen 65 Wohnungen in Wegfall, so daß sich ein Reinzuwachs von 1053 Wohnungen ergibt. Von den 1093 fertiggestellten Neuwohnungen wurden nicht weniger als 1043 durch Privatpersonen gebaut. Auf gemeinnützige Baugenossenschaften entfallen nur 20 Wohnungen und 25 auf Mieterbaugenossenschaften. 5 Wohnungen erstellte die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt. Die Kleinwohnungen überwogen wie üblich bei weitem mit 427 Zweizimmer- und 493 Dreizimmerwohnungen (zusammen 84,2 % aller Neubauwohnungen).

Die gehobenen Wohnungsansprüche in Bern kommen in der Ausstattung der Neubauwohnungen mit Badzimmer, Boiler usw. augenfällig zum Ausdruck. So wurden von den 1093 Neuwohnungen des Jahres 1932 1077 (98,5 %) mit Warmwasserheizung und 1084 (99,2 Prozent) mit Bad versehen. Die Zahl der Wohnungen mit Boiler beträgt 770 (495) oder 70,4 (68,8) % und mit elektrischer Küche 184 (62) oder 16,3 (8,6) %. In 39 Gebäuden mit 335 (30,6 %) Wohnungen wurde ein Lift eingebaut. Die nachstehenden Ergebnisse der Berner Baustatistik sind in der Beziehung typisch:

	1927	1928	1929	1930	1931	1932
Erstellte Neuwohnungen überh.	804	573	502	651	720	1093
dav. mit Bad .....	645	533	489	630	715	1084
mit Boiler .....	116	109	110	345	495	770
mit Warmwasserheizung	464	347	407	577	674	1077
Erstellte 2- und 3-Zimmerwoh-						
nungen überhaupt .....	632	468	368	448	527	920
dav. mit Bad .....	483	434	361	443	525	920
mit Boiler .....	48	62	49	203	344	613
mit Warmwasserheizung	302	250	288	392	483	910

In den obigen Zahlenausweisen kommen die gehobenen Wohnungsansprüche unserer Bevölkerung deutlich zum Ausdruck. In diesem Zusammenhang ist noch folgendes Inserat, das am 10. August 1932 im „Anzeiger der Stadt Bern“ erschienen war, recht aufschlußreich:

Suchen Sie per 1. November oder  
später eine wirklich neuzeitliche, mit  
allem Komfort ausgestattete, große

### **3-ZIMMER-WOHNUNG**

MIT ZIMMER IM DACHSTOCK

(gut zu untermieten), die Ihnen  
gleichzeitig die Möglichkeit gibt,  
Diensten einzusparen?

NEUBAU .....  
sonnige, ruh., aussichtsreiche Lage.

ELEGANTER AUSBAU:  
Küche mit Loggia, elektr. Herd  
und Kühlschrank, eingebautes Bad,  
Veranda, Warmwasserversorgung,  
Fernheizung, Lift, Hauswart, auf  
Wunsch Garage. — Mietzins von  
Fr. 2 220.— bis Fr. 2 520.—.

....., BAUMEISTER

Sozialpolitisch ist natürlich der gesteigerte Wohnungskomfort als erfreulich anzusehen; die Mieter müssen sich aber dabei bewußt bleiben, daß damit höhere Mietzinse zwangsläufig sind.

Die diesjährige Erhebung über die Mietpreise hat rund  $\frac{1}{4}$  aller Mietwohnungen von 2, 3 und 4 Zimmern in die durch die Polizeiorgane bei den Hauseigentümern durchgeführten Erhebungen einbezogen. In der folgenden Zusammenstellung sind die anlässlich der Maierhebung 1932 festgestellten Durchschnittsmietpreise für 2-, 3- und Vierzimmerwohnungen ausgewiesen:



	Durchschnittlicher Jahresmietpreis		Zunahme in %	Anteilsquote
	2. V'jahr 1931 Fr.	2. V'jahr 1932 Fr.		
2 Zimmer ohne Mansarde	921	930	+1,0	29
2 „ mit „	1098	1106	+0,6	6
3 „ ohne „	1267	1269	+0,2	29
3 „ mit „	1576	1574	--0,1	18
4 „ ohne „	1682	1665	-1,0	7
4 „ mit „	2076	2076	—	11
Durchschnitt bzw. Summe			+0,3	100

Bekanntlich liegen dem Index drei Gruppen von Wohnungen zugrunde, die vor dem Kriege (Altwohnungen), die in den Jahren 1917 bis 1930 und endlich solche, die im Jahre 1931 erstellt wurden (Neuwohnungen). Die Durchschnittsmietpreise dieser drei Gruppen betragen nach der Erhebung vom Mai 1931:

Wohnungsgröße	Durchschnittlicher Jahresmietpreis für alte und neue Wohnungen				
	vor 1917 erstellt		1917—1930 erstellt		1931 erstellt
	2. Vierteljahr 1931 Fr.	2. Vierteljahr 1932 Fr.	2. Vierteljahr 1931 Fr.	2. Vierteljahr 1932 Fr.	2. Vierteljahr 1932 Fr.
2 Zimmer ohne Mans.	865	865	1050	1050	1310
2 „ mit „	1010	1010	1305	1300	1420
3 „ ohne „	1180	1185	1460	1450	1530
3 „ mit „	1470	1470	1815	1805	1870
4 „ ohne „	1600	1590	1925	1880	—
4 „ mit „	2000	1990	2300	2290	2360

Als Hauptergebnis der Mietzinsstatistik 1932 ist festzustellen, daß die gegenüber der Vorkriegszeit — nahezu bis zur Verdoppelung (98 %) — angestiegene Verteuerung der Wohnungsmieten im wesentlichen zum Stillstand gekommen ist. Beachtenswert ist, daß ohne Einbezug der im Jahre 1931 erstellten Wohnungen der Index sich von 198 im Jahre 1931 auf 197 im Mai 1932 gesenkt hätte. Die Mietpreise stehen in Bern tatsächlich nicht mehr außerhalb der allgemeinen rückläufigen Preisbewegung, haben sich doch jene der 1917 bis 1930 erstellten Wohnungen bereits um 0,5 % gesenkt, und bei der großen Gruppe der vor 1917 erstellten zeigt der Rückgang um

0,1 %, daß die Zahl der Fälle mit Mietzinsherabsetzungen mindestens so zahlreich war, wie jene der Aufschläge. Die rückläufige Bewegung der Mietzinse muß aber in nächster Zeit auch in Bern den Zeitumständen entsprechend weitere Fortschritte machen. Die dem Hausbesitzer vor allem aus der Reduktion der Hypothekarzins erwachsenen Erleichterungen werden und müssen in vermehrtem Maße dem Mieter zugute kommen. Die in dieser Richtung zwischen Hausbesitzer- und Mieterschutzverband im April dieses Jahres erfolgte erfreuliche Fühlungnahme kann bei beidseitigem gutem Willen viel dazu beitragen, die Mietzinse wiederum in ein richtiges Verhältnis zur Hausrendite und damit gleichzeitig zu den Einkommensverhältnissen zu bringen. Eines darf indes bei der Erörterung des Mietzinsproblems nicht außer acht gelassen werden: nämlich das, daß — ganz besonders in Bern — dem Mieter in Sachen Wohnungskomfort sehr viel geboten wird. Die meisten Neubauwohnungen sind — wie gezeigt worden ist — mit Warmwasserheizung, mit Boiler usw. ausgestattet. Auch der Lift darf jetzt nicht mehr fehlen — sogar in Häusern mit Zweizimmerwohnungen. Diese das Bauen und das Wohnen verteuernenden Umstände sollte sich jeder vor Augen halten, der über den Mietindex spricht oder schreibt.

Der Hauseigentümerverband hat den erfreulichen Beschluß gefaßt, seinen Mitgliedern eine angemessene Herabsetzung der Mietzinse gemäß der Hypothekarzinsherabsetzung zur Pflicht zu machen. Man muß es aber verstehen, wenn sich ein solcher Beschluß nicht von heute auf morgen auswirkt, schon deshalb, weil noch in sehr vielen Fällen langfristige Hypotheken (Suva usw.) einen sofortigen Abbau verhindern. Sicher wird sich dieser Beschluß bis zur nächsten Erhebung im Mai 1933 noch in vermehrtem Maße auswirken.

Es scheint geboten, im Jahrbuch einmal festzustellen, daß bei einer richtigen Auswahl der Erhebungsprojekte — wie dies in Bern der Fall ist — eine Teilstatistik, die sich auf über  $\frac{1}{4}$  aller Objekte erstreckt, durchaus die Gewähr für zuverlässige, der Wirklichkeit entsprechende Ergebnisse liefert. Ein Vergleich der anlässlich der Wohnungszählung 1930 ermittelten Mietzinsdurchschnitte mit jenen der Teilstatistik im Mai 1931 zeigte denn auch eine fast vollständige Übereinstimmung. Diese Übereinstimmung konnte schon anlässlich der Wohnungs-

zählung 1920 festgestellt werden. Der gelegentlich gegen unsere Mietzinsstatistik erhobene Einwand, das Mietpreisniveau und die festgestellte Veränderung entspreche den Tatsachen nicht, weil die Statistik auf einer zu schmalen Basis aufgebaut sei, ist bei näherer Betrachtung eine bloße Behauptung, die den Tatsachen widerspricht. Die Kritiker begehen den Fehler, daß sie von einzelnen ihnen bekannten Fällen ausgehen und übersehen, daß — wenigstens bis in die jüngste Zeit — den ihnen bekannten Mietzinsrückgängen, mindestens ebenso viele Aufschläge gegenüberstanden.

Die neu gestaltete Übersicht über den Wohnungswechsel (S. 46) zeigt, daß infolge Umzug 3737 Wohnungen frei wurden, 294 infolge Todesfall und 511 wegen Wegzug. Bezogen wurden wegen Umzug 3737, infolge Haushaltsneugründung (vorwiegend Eheschließung) 984 und wegen Zuzug 753 Wohnungen. Insgesamt wurden 5474 Wohnungen bezogen und 4542 wurden frei. Es sind mithin 932 Wohnungen mehr bezogen als frei geworden. Dem Städtischen Wohnungsamt wurden 4172 (3236) Mietwohnungen (ohne Wohnungen mit Geschäftslokal und Einfamilienhäuser) zur Vermietung angemeldet. Auf Jahresende verblieben 921 (501), wovon 509 sofort beziehbar waren.

Die Zahl der leerstehenden Wohnungen betrug in Bern am 1. Dezember 1932 550 (einschließlich 36 Einfamilienhäuser und 5 Wohnungen mit Geschäftslokalen) oder 1,8 % aller Wohnungen überhaupt. Von den leergestandenen 550 Wohnungen waren nach der Wohnungsgröße:

	absolut	in % aller Wohnungen
Kleinwohnungen .....	386	1,7
Mittelwohnungen .....	140	2,1
Großwohnungen .....	24	1,3
Zusammen	550	1,8

Nach der Bauzeit waren von den 550 Leerwohnungen 268 Alt- (vor 1917 erstellt) und 282 Neuwohnungen (nach 1917).

Die 550 am 1. Dezember 1932 leergestandenen Wohnungen spiegeln den Zustand des Berner Wohnungsmarktes am Zähltag wieder. Jeder Zustand ist nun aber etwas Gewordenes, so daß die Leerwohnungs-

zahlen mehr in die Vergangenheit als in die Zukunft weisen. So bieten die im vorigen Abschnitt dargestellten Ergebnisse der Leerwohnungszählung mehr Anhaltspunkte zur Beurteilung der Wohnungsmarktlage im Jahre 1932 und besonders auf Jahresende. Zur Beurteilung der Aussichten auf unserem Wohnungsmarkte müssen die genannten Zahlen ergänzt werden durch solche über die Zeit der Leerwohnungszählung im Bau begriffenen Wohnungen, die in der Wohnungsmarktstatistik als „Sichtangebot“ bezeichnet zu werden pflegen. Eine solche Zählung der im Bau begriffenen Wohnungen wurde gleichzeitig mit der Wohnungszählung vorgenommen. Insgesamt waren um den 1. Dezember herum 1124 Wohnungen im Bau begriffen, die voraussichtlich im Laufe des Jahres 1933 bezugsbereit werden. Nach der Zimmerzahl verteilten sich diese 1124 im Dezember 1932 im Bau begriffenen Wohnungen wie folgt:

	absolut	in %
Einzimmerwohnungen .....	34	3,0
Zweizimmerwohnungen .....	333	29,6
Dreizimmerwohnungen .....	637	56,8
Vierzimmerwohnungen .....	80	7,1
Fünzimmerwohnungen .....	26	2,3
Sechs- und mehr Zimmerwohnungen	14	1,2
Zusammen	1124	100,0

Ein näheres Eingehen auf die gegenwärtige Wohnungsmarktlage in der Stadt Bern erübrigt sich, da hierüber eine besondere Untersuchung des Statistischen Amtes (als Heft 16 der Beiträge) vorliegt.

Der Grundbesitzwechsel weist gegenüber dem Jahre 1931 eine gewisse Abnahme der Umsätze auf. Freihandkäufe wurden 666 getätigt, gegen 867 im Vorjahr, davon betrafen 452 (588) Käufe bebaute Grundstücke und 214 (278) Käufe unbebaute Grundstücke. Die Kaufpreissummen beliefen sich auf 48,4 (62,2) Mill. Fr. für die bebauten und auf 8,5 (7,2) Mill. Fr. für die unbebauten Grundstücke.

Aus den Zahlen über die Baumaterialienpreise ist der Zementpreisaufschlag von Fr. 380 im Dezember 1931 auf Fr. 475 im Dezember 1932 erwähnenswert. Es handelt sich dabei um die Aufhebung von

Kampfpreisen infolge Verständigung zwischen den Zementfabriken. Ähnlich ist der Preisaufschlag beim hydraulischen Kalk zu bewerten, der von Fr. 340 im Dezember 1931 innert Jahresfrist auf Fr. 375 anstieg.

Der Baukostenindex blieb gegenüber dem Vorjahr unverändert auf 170. Ein kleiner Rückgang auf einzelnen Positionen hat sich im Index nicht ausgewirkt. Bei dieser Gelegenheit sei erneut festgestellt, daß die Berechnung des Berner Baukostenindex durch das städtische Bauinspektorat in Verbindung mit dem städtischen statistischen Amt erfolgt. Grundlage der Berechnungen bildet ein eingebautes dreistöckiges Wohnhaus mit drei Wohnungen zu zwei Zimmern mit Ofenheizung, Küche, Bad und Abort, Balkon und einfachem Innenausbau auf ebenem Baugelände mit normaler Fundierung (ohne Grund und Boden). Die Preisgrundlagen werden jährlich einmal (im Dezember) bei einer Anzahl Berner Baufirmen eingeholt. Den Erhebungen liegen ausführliche Formulare zugrunde, die vom Statistischen Amt und von Bausachverständigen in den Jahren 1922 (einzelne bereits in den Jahren 1917 und 1918) ausgearbeitet worden sind (Baubeschriebe der einzelnen bei einem Hausbau in Betracht fallenden Arbeitsgattungen). Nach gründlicher Überprüfung der eingegangenen Offertpreise für die verschiedenen Arbeitsgattungen durch die Organe des Bauinspektorates werden in der Folge nach den genannten Grundsätzen die einzelnen Bestandteile der Baukosten endgültig festgestellt und die Generalindexziffer berechnet.

#### 4. PREISE UND INDEXZIFFERN DER LEBENS- HALTUNGSKOSTEN.

Im Verlaufe des Berichtsjahres waren die Preise wichtiger Nahrungsmittel herabgesetzt worden.

Artikel	Verkaufseinheit	Durchschnittspreis in Rp.		Preisrückgang in Rp.
		Dez. 1931	Dez. 1932	
Milch, Vollmilch .....	1 l	35	31	4
Käse, Emmenthaler Ia ....	1 kg	335	270	65
Kochfett, Fabrikmarke ....	1 kg	150	120	30
Oel, Arachidöl .....	1 l	120	105	15
Brot, Vollbrot (runde Form)	1 kg	35	33	2
Mehl, Weißmehl .....	1 kg	40	35	5
Zucker, Kristallzucker, weiß	1 kg	36	31	5

Der Butterpreis hat die Senkung nicht mitgemacht, er stand im Dezember auf Fr. 5. — pro kg., gleichhoch wie im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Die Preise für Fleisch und Fleischwaren standen im Dezember 1932 durchwegs tiefer als im Dezember 1931. Die Kilopreise betragen durchschnittlich in Rp.:

	Dezember		Juni 1914	Preisstand Dez. 1932, Juni 1914 = 100
	1932	1931		
Rindfl., Bratenfl. (Stotzen)	300	345	200	150
Kalbfl. Ia (Stotzen, Nierbraten) .....	385	430	270	143
Schweinefleisch, frisch, mager (Stotzen) .....	340	350	245	139
Schweinefett, einheimisch, roh (Schmer) .....	150	180	185	81

Der Preisstand der Nahrungsmittel im Vergleich zu 1914 war in den einzelnen Artikelgruppen ganz verschieden. In den Gruppen

„Fette und Speiseöle“, „Brot und andere Getreideprodukte“ und „Zucker, Honig, Schokolade“ war das Preisniveau vom Juni 1914 unterschritten worden.

Verbrauchsgruppe	1920	Index (Juni 1914 = 100)		1932
		Jahresdurchschnitt 1930	1931	
Milchprodukte .....	197	147	143	133
Eier .....	392	171	157	135
Fleisch .....	282	180	172	153
Fette und Speiseöle .....	260	132	114	85
Brot u. a. Getreideprodukte	226	135	112	99
Zucker, Honig, Schokolade	324	118	105	97
Hülsenfrüchte .....	277	172	130	101
Kartoffeln .....	163	128	135	115
Kaffee .....	192	155	136	123
<b>Nahrungindex</b>	<b>237</b>	<b>150</b>	<b>140</b>	<b>126</b>

Der Gesamtindex zeigt 1932 im Jahresdurchschnitt eine Verteuerung von 44 % gegenüber 1914 an. Die vier Gruppen des Lebenshaltungindex haben sich in den letzten Jahren wie folgt verändert:

Ausgabengruppe	1920	1928	Jahresdurchschnitt			
			1929	1930	1931	1932
Nahrung .....	237	158	157	150	140	126
Heizung, Beleucht., Reinig.	271	145	144	143	137	131
Bekleidung .....	274	178	179	173	160	144
Miete .....	132	194	194	195	197	198
<b>Gesamtindex</b>	<b>223</b>	<b>168</b>	<b>167</b>	<b>162</b>	<b>154</b>	<b>144</b>

Seit 1929 ist der Gesamtindex von 167 auf 144 zurückgegangen. Daraus darf nun nicht geschlossen werden, die wirklichen Ausgaben eines Haushalts hätten sich im gleichen Verhältnis vermindert. Zunächst muß immer wieder daran erinnert werden, daß der Index nur den Preisverlauf eines Teiles der Haushaltsausgaben wiedergibt. Nicht berücksichtigt sind im Index u. a. die Ausgaben für Obst und Gemüse, es fehlen die Reinigungsauslagen, die Beträge für Steuern, Versicherung, Krankenpflege; von den Ausgaben für Bildung, Erholung und Genußmittel (Wein, Bier, Tabak) gar nicht zu reden.

Gerade bei den Ausgaben, die im Index nicht enthalten sind, ist nun aber seit dem Preishöchststand kaum eine wesentliche Entlastung eingetreten.

Ferner ist für die Beurteilung des indexmäßigen Rückganges der Preise noch folgende Überlegung von ausschlaggebender Wichtigkeit. Die sog. fixen Ausgaben, wie Miete, Steuern usw., sind nicht nur nicht zurückgegangen, sondern bis in die allerjüngste Zeit eher noch gestiegen. Bei diesen Ausgaben — die heute durchschnittlich fast doppelt so hoch sind wie vor dem Kriege — ist ein „Ausweichen“ sozusagen unmöglich. Die Verteuerung der Mieten trifft den Mieter in ihrer ganzen Schwere. Was die Ausgabengruppe Bekleidung betrifft, so ist hier die durch das Fallen des Bekleidungsindex angezeigte Verbilligung zum Teil nur eine scheinbare. Obschon der Berner Bekleidungsindex streng am Prinzip der Erfassung gleichbleibender Qualitäten und Artikel festhält, läßt sich doch nicht ganz vermeiden, daß sich Preisrückgänge infolge verminderter Qualität der Stoffe geltend machen. Das wirkt sich natürlich für den Haushalt nicht als Verbilligung der Lebenshaltung aus, da mit verminderter Qualität eine raschere Abnützung verbunden ist, und damit ein häufigerer Ersatz notwendig wird, wodurch die Preisabschläge wenigstens in einem gewissen Ausmaße wiederum illusorisch werden. Alle diese Erwägungen müssen mitberücksichtigt werden, wenn der Index der Lebenshaltungskosten bei Beurteilung des gerechten Lohnes in die Diskussion gezogen wird.

Nach diesen Darlegungen über den Index der Lebenshaltungskosten im Jahre 1932 sei unserem Amte gestattet, eine Bemerkung in der „Volkswirtschaft“, 2. Heft 1933, S. 56, zu berichtigen, wonach „im Jahre 1920 nur der Lebenskostenindex des Verbandes Schweiz. Konsumvereine“ bestanden haben soll. Tatsächlich hat das Statistische Amt der Stadt Bern bereits für 1920 einen Index der Lebenshaltungskosten berechnet (Siehe die Halbjahresberichte unseres Amtes), der außer den heutigen, im Index enthaltenen Ausgabengruppen sogar noch die Steuern mitberücksichtigte. Als dann im Jahre 1926 das Eidgenössische Arbeitsamt einen Landesindex der Lebenshaltungskosten berechnete, und später durch nachträgliche Preiserhebungen noch für die früheren Jahre zurück aufstellte, zeigte es sich, daß der



Landesindex auch für den Zeitpunkt der Höchststeuerung (1920) den gleichen Verlauf aufwies, wie der alte so viel angefeindete Berner Index. Nebenbei bemerkt, lehnt sich der Schweizerische Verständigungsindex im wesentlichen an den früheren Berner Index an. Jedenfalls ist die zitierte Äußerung der „Volkswirtschaft“ durchaus unzutreffend. Unser Amt hat zuerst einen amtlichen Index — und zwar einen Voll-Index — berechnet.